

## Mitglied werden!

**Wir würden uns freuen, wenn Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft unterstützen.**

**Wir bitten Sie, diese Beitrittserklärung an unsere Geschäftsstelle zuschicken:**

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit,  
Postfach 312, 79003 Freiburg.

Hierdurch erkläre ich meinen Beitritt in die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Freiburg e.V.

Name/Vorname  Geburtsdatum

Straße  PLZ/Ort

Beruf  Religion/Konfession

Tel.  Mail

Studierende und Auszubildende frei

Ermäßigter Beitrag 10 €

Normalbeitrag 21 €

Ehepaare 31 €

Förderbeitrag 50 €

Für den Mitgliedsbeitrag im Einzugsverfahren benötigt die Gesellschaft Ihre Bankverbindung.

Bank/Sparkasse

Kontonummer (IBAN)  Bankleitzahl (BIC)

Falls abweichend: Name/Vorname des Kontoinhabers

Unterschrift des Kontoinhabers  Ort/Datum

## Christlich-jüdischer Dialog

Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit wurde 1947 gegründet. Mit dem Gründungsprozess untrennbar verbunden ist der Name der Freiburger Ehrenbürgerin Dr. Gertrud Luckner. Sie war während des Naziregimes für verfolgte jüdische Mitbürger und Mitbürgerinnen eingetreten und von 1943-1945 im KZ Ravensbrück inhaftiert worden. 1947 rief sie den Freiburger Rundbrief als Forum des Dialoges und der Verständigung zwischen Juden und Christen ins Leben. Aus dieser Arbeit entstand 1949 die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit.

Die Landesrabbiner Dr. Peter N. Levinson und Dr. Ferdinand Friedensburg haben sich ebenfalls sehr um die heutige Struktur der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit verdient gemacht. Sie hat, wie bundesweit im DKR üblich, einen jüdischen, einen evangelischen und einen katholischen Vorsitzenden.

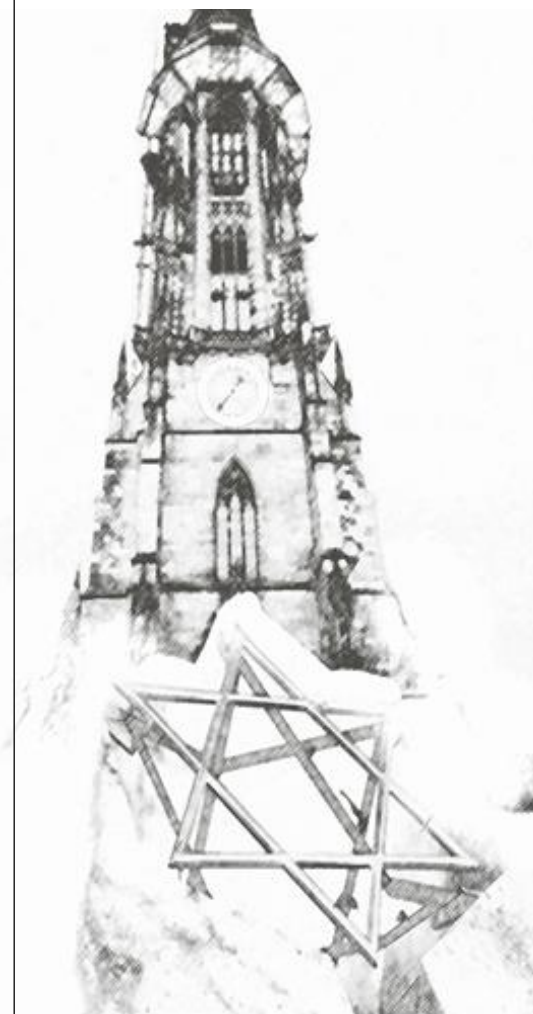
Seit 1951 veranstalten die Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit im März die „Woche der Brüderlichkeit“. Die zentrale Eröffnungsveranstaltung 1996 fand in Freiburg statt. Auf Antrag der Gesellschaft wurde damals der Platz, auf dem die 1938 zerstörte Synagoge stand, in „Platz der Alten Synagoge“ umbenannt.

Ebenfalls auf Initiative der Gesellschaft wurden von 1985-1991 ehemalige jüdische Bürger in ihre Heimatstadt eingeladen, wie das auch in anderen Städten geschah. Der Schweigemarsch mit 25000 Teilnehmern gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt am 9. November 1992 zum Platz der Alten Synagoge, dessen Abschluss das Gedenken an die Pogromnacht 1938 bildete, bleibt für die Stadt und die Gesellschaft ein denkwürdiges Ereignis.

Ehrenmitglieder sind: Dr. Gertrud Luckner (1900-1995), die Schriftstellerinnen Lotte Paepcke (1910-2000) und Ingeborg Hecht (1921-2011). Ein Kuratorium von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens steht der Gesellschaft beratend zur Seite.



**Gesellschaft  
für Christlich-Jüdische  
Zusammenarbeit  
Freiburg**



## Aufgaben und Ziele

Religionsgeschichtliche Erkenntnisse und die Lehren aus der Vergangenheit bestimmen die Ziele Christlich-Jüdischer Zusammenarbeit. Unsere Satzung macht das in ihrer Präambel deutlich:

Die dem Deutschen Koordinierungsrat angeschlossenen Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit setzen sich ein für die Verbundenheit aller Menschen ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit oder des Glaubens.

Weltanschaulicher Fanatismus, religiöse Intoleranz, Rassendiskriminierung, soziale Unterdrückung, politische Unduldsamkeit und nationale Überheblichkeit gefährden die moralische und physische Existenz einzelner Menschen wie auch ganzer Völker. Diesen Prozessen wollen wir gleichermaßen im privaten Bereich wie in der Öffentlichkeit mit Informationen, Begegnungen und Angeboten der Toleranz entgegenreten.

Im Aufzeigen dieser Zusammenhänge und dem Vermitteln fehlender Informationen verstehen die Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ihre Aufgabe als eine Forderung der Humanität und in besonderem Maße als einen erzieherischen und politischen Auftrag.

## Was wir tun

- Vorträge, Filme
- Literarische Porträts
- Autorenlesungen
- Seminare, Studienfahrten
- „Woche der Brüderlichkeit“ (im März)
- Wachhalten der Geschichte

Wir arbeiten zusammen mit Jüdischen Gemeinden sowie mit kirchlichen und gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen.



Solche Gegenüberstellungen, wie hier bei den Figuren am Freiburger Münster, von der Kirche als der Sehenden und Triumphierenden und der Synagoge als der Blinden und Gebrochenen versinnbildlichen die Abwertung des Judentums im Mittelalter und damit eine falsche theologische Entwicklung. Vielmehr wird der Kirche durch Jesus Christus das geistige Erbe Israels vermittelt.

Ist nicht Ein Vater uns allen? Hat nicht Ein Gott uns geschaffen? Weshalb verraten wir jedermann seinen Bruder, preiszugeben den Bund unserer Väter?  
Maleachi, Kapitel 2, 10

הלוֹא אֵב אֶחָד לְכֻלָּנוּ  
הלוֹא אֵל אֶחָד בְּרֵאֵנוּ  
מִדּוֹעַ נִבְגַּד אִישׁ בְּאָחִיו  
לְחַלֵּל בְּרִית אֲבֹתֵינוּ  
מֵלֹאכֵי ב', י.

Von ihrer Erwählung her gesehen sind sie von Gott geliebt, und das um der Väter willen. Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt.

Paulus, Brief an die Römer, Kapitel 11



Was ist uns Juden und euch Christen gemeinsam? Wenn wir es völlig konkret fassen: Ein Buch und eine Erwartung. Eure Erwartung geht auf eine Wiederkehr, unsere auf das unvorweggenommene Kommen. Wir können des einen Kommenden gemeinsam harren; und es gibt Augenblicke, da wir ihm gemeinsam die Straße bahnen dürfen. Vormessianisch sind wir schicksalsmäßig getrennt. Da ist der Jude für den Christen unverständlich als der Verstockte, der nicht sehen will, was sich begeben hat; unverständlich der Christ dem Juden als der Verwegene, der in der unerlösten Welt schon ihre vollzogene Erlösung behauptet. Das ist eine von keiner Menschenmacht überbrückbare Spaltung. Aber sie verwehrt nicht das gemeinsame Ausschauen in eine von Gott herkommende Einheit.

Martin Buber, 1933

Eine Verstoßung der Juden aus dem Abendland muss eine Verstoßung Christi mit sich bringen, denn Jesus war Jude.

Dietrich Bonhoeffer, 1942